

An der Grenze Ostwestfalens zum Münsterland liegt die **Gemeinde Herzebrock-Clarholz**. Ihre beiden Ortsteile gehen auf Klostergründungen zurück. Im Bewusstsein dieses bedeutsamen kulturhistorischen Erbes hat die Gemeinde mit Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2001 bis 2004 die Gärten der ehemaligen Klosteranlagen nach gartenkünstlerischen Gesichtspunkten umgestaltet und im Sinne ihrer geschichtlichen Bedeutung „wieder-erlebbar“ gemacht.

Gebäudeensemble

Das **ehemalige Kloster Herzebrock** wurde um 860 als Kanonissenstift gegründet. Die Stiftsdamen verfügten über eigene Wohnungen, eigenes Vermögen und eine eigene Dienerschaft. Außerdem besaßen sie das Recht, jederzeit das Stift zu verlassen, jedoch ohne ihr Vermögen zurück zu erhalten.



Nachdem die Stiftsdamen immer seltener ihren klösterlichen Pflichten nachkamen, wurde 1208 das Kloster in ein streng geführtes Benediktinerinnenkloster überführt. Von nun an führten die Nonnen ein Leben nach der Ordensregel „bete und arbeite“ sowie den Idealen des Mönchstums - Armut, Keuschheit und ewiges Gelübde.

Ab 1474 gelang ein wirtschaftlicher Aufschwung, in dessen Folge das aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirchenschiff bis auf den romanischen Turm durch ein spätgotisches Langhaus ersetzt wurde. Das Kloster wurde mit einem Ziegeldach versehen und weiterhin einige Nebengebäude sowie der Kreuzgang errichtet.



Gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgte der Bau des Laienschwesternhauses (1689) und des zweigeschossigen Konventshauses (1696), das neben



Dormitorium (Schlafsaal) und Refektorium (Speisesaal) auch die Wohnung der Äbtissin beherbergte. Heute stehen von diesem Gebäudekomplex noch der Ost- und Nordflügel. Während im Ostflügel Privatwohnungen untergebracht sind, befindet sich im ehemaligen Dormitorium ein Museum (Heimatstube).



1712 folgte zum Abschluss der barocken Bauphase die Errichtung des Pfarrhauses auf der Ostseite des Ehrenhofes.



Ein Wappen- und ein Chronogrammstein zeugen noch heute von der regen Bautätigkeit.



Am 25. Februar 1803 wurde die politische Entscheidung zur Aufhebung der geistlichen Territorien und deren Übernahme durch die weltlichen Landesherren beschlossen, sodass das Kloster aufgehoben und große Teile der Anlage dem Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg zufielen. Am 28. Oktober 1803 musste der Konvent unter Androhung einer gewaltsamen Räumung das Kloster verlassen.

In der Folge wurden Teile der Wohngebäude und des Kreuzganges, das Pfortenhaus und einige Ökonomiegebäude abgerissen.

In den Jahren 1900/01 erweiterte man die Kirche zur kreuzförmigen Basilika. Weitere Teile des Kreuzganges wurden beseitigt, so dass hiervon nur noch Fragmente auf der Ostseite des Kreuzganghofes erhalten sind.



Gartenanlage

Die heute noch etwa 4,2 ha große Klosteranlage war früher durch eine Gräfte, langgezogene Teiche und eine Außenmauer umschlossen. Lag das Kloster damals in einem eher durch Wälder und Landwirtschaft geprägten Umfeld, so hat es heute die Funktion einer grünen Oase im bebauten Bereich. Ein Zeugnis des ehemals bewusst hergestellten Bezuges zur freien Landschaft stellt die direkt auf den Kirchturm ausgerichtete alte Eichenallee im Nordwesten dar.



Im Jahre 1999 wurde eine umfassende Bestandsaufnahme des stark verwaldeten Gartens durchgeführt. Die Ergebnisse bildeten u.a. die Grundlage für ein Entwicklungs- und Maßnahmenkonzept des Büros für Orts- und Landespflege Lorenzen (Blomberg), das von 2002 bis 2004 umgesetzt wurde.

Alte Obstbaumbestände, Wallnussbäume und zwei Teiche lassen die ehemalige Nutzgartenfunktion zur Versorgung des Konvents erkennen, so dass wieder ein offener Gartencharakter mit deutlichen Sichtbeziehungen zu den Klostergebäuden geschaffen wurde.

Bei einem Rundgang über die geschwungenen Wege kann man die Klosteranlage mit immer neuen Perspektiven auf sich wirken lassen.

Zwei über 300 Jahre alte Torpfeiler an der heutigen Klosterstraße kennzeichnen den historischen Hauptzugang zur Klosteranlage mit der früheren Brücke und dem im 19. Jahrhundert beseitigten Pfortenhaus.



Der sich heute eher als Landschaftspark präsentierende **Pfarrgarten** wurde im Rahmen der Neugestaltung fast gänzlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Blick auf die Innenseite der alten Klostermauer mit ihren Bogennischen ist nun freigestellt. Die Hainbuchenhecken gliedern diesen Gartenbereich und kennzeichnen ehemalige Nutzungsgrenzen. Die Statue des Hl. Johannes Nepomuk auf dem Ehrenhof vor dem Pfarrhaus hat ursprünglich an anderer Stelle gestanden.



Von hier aus gelangt man durch den Torbogen am Nordflügel des Klostergebäudes in den durch verschiedene Nutzungen gekennzeichneten **Konventsgarten**. Die Obstbaumbestände wurden gepflegt und ergänzt.



Der neu gestaltete **Kreuzganghof** erhielt eine kreuzförmige Wegführung, die keinen historischen Bezug hat,

sondern sich auf die baulichen Resten des östlichen Kreuzganges bezieht, und so wieder eine räumliche Wirkung erzielt. Den ehemaligen Verlauf des nördlichen Seitenflügels kennzeichnet eine Hecke, die gleichzeitig eine räumliche Trennung zum Hofbereich mit einem wieder aufgemauerten Brunnen darstellt.

Ein kleiner, noch bewirtschafteter Garten verdeutlicht die frühere Funktion als **Nutzgarten** für die Versorgung des Konvents.

